

Editorial

Autor(en): **Handloser, Jürg**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 10: **Individualisierung im Unterricht**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Individualisierung im Unterricht

Editorial

Individualisierung im Unterricht ist ein altes Postulat und von Erziehungswissenschaftlern und Lehrern gleichermaßen anerkannt. Dennoch hapert es an der Realisierung. In vielen Schulzimmern wird nur zu einem geringen Teil individualisiert, obwohl sich in letzter Zeit das Spektrum der Individualisierungsmöglichkeiten verbreitert hat. Gründe genug, um sich erneut mit der Thematik auseinanderzusetzen. Im Unterricht kann in verschiedenen Bereichen individualisiert werden: Im Bereich der Zielsetzung lässt sich nicht nur die Zielrichtung, sondern auch der Grad der Zielerreichung und damit der Stoffumfang und der Komplexitätsgrad variieren. Im Bereich des methodischen Vorgehens lässt sich die Unterrichtsform und damit auch die Sozialform differenzieren. Ebenso können von der zur Verfügung stehenden Zeit und den Unterrichtsmaterialien her unterschiedliche Anforderungen gestellt werden. Auch durch die Art der Hilfestellung durch den Lehrer und den Grad der erwünschten Selbständigkeit kann individuell auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler eingegangen und so ein angemessenes Verhältnis von Fremd- und Selbststeuerung gefunden werden.

In den Beiträgen dieses Heftes werden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt und anhand der gemachten Erfahrungen kritisch reflektiert, vom individualisierten Sprachunterricht über den Werkstattunterricht bis hin zum computerunterstützten Lernen. Dass im letzten Beitrag auch die erforderlichen Individualisierungsbestrebungen in der Lehrerbildung angesprochen werden, unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der Haltung und der Fähigkeiten des einzelnen Lehrers, auf die unter-

schiedlichen Voraussetzungen, Neigungen und Intentionen des jeweiligen Schülers eingehen zu können.

Zweifellos stellt die Individualisierung des Unterrichts erhöhte Anforderungen an die Lehrerin und den Lehrer, zusätzlich zu den bereits relativ hohen Ansprüchen des Schulalltags: Aufgrund des «Stoffdrucks» glauben sich viele Lehrkräfte einem Lehrprogramm mit wenig Spielraum für differenzierende Massnahmen verpflichtet. Dies zeigt sich oft im fehlenden Mut zum Exemplarischen, einer Voraussetzung zum individualisierenden Unterricht. Vielfach müssen auch die Unterrichtsmaterialien und -unterlagen, die spezifische Lernprozesse von einzelnen oder von Gruppen von Schülern fördern könnten, durch die Lehrer selbst erarbeitet werden. Ein Zusammenschluss in Arbeitsgruppen und der Austausch von Unterlagen könnte diesbezüglich einige Verbesserungen bringen. Zudem sieht sich der einzelne Lehrer weitgehend gezwungen, selbst die notwendigen Erfahrungen mit Individualisierungsmassnahmen zu sammeln.

Ebenso gestalten sich die Rahmenbedingungen nicht überall als günstig: Trotz der Förderung individueller Lernprozesse müssen meist normbezogene Beurteilungen in Form von Noten vorgenommen werden. In den Lehrmitteln finden sich nur selten Ansätze, die ein selbständiges partner- oder gruppenweises Arbeiten leicht gewährleisten. In der Lehrerbildung steht meist zu wenig Zeit zur Verfügung, um die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten zum individualisierenden Unterricht optimal vermitteln zu können. Zudem erweist sich der gesetzliche und administrative Freiraum mitunter als zu eng.

Letztlich stellen sich grundsätzliche Fragen von grösserer Bedeutung:

- Wie lässt sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Individualisierung und Gemeinschaftsbildung finden, ohne dass eine Vereinzelung zulasten sozialer Ziele eintritt?
- Inwieweit lässt sich eine konsequente Individualisierung mit dem Ziel der Volksschule, allen Schülern eine gemeinsame Grundbildung zu vermitteln, vereinbaren? Wie wird die Spannung zwischen individuellem, unter Umständen selbstbestimmtem Lernen und verbindlichem Lehrplan bewältigt? Inwieweit erscheint es – angesichts des Wertpluralismus – noch gerechtfertigt, mit allen Schülern dieselben Zielsetzungen erreichen zu wollen?
- Ergeben sich nicht kumulative Effekte, so dass sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Schülern laufend vergrössern und verstärken?

Diese und weitere Fragen wurden anlässlich der ersten Tagung des neu gegründeten Forums für Forschung und Entwicklung im Bildungsbereich* im März 1984 in Bern diskutiert, an dem auch die vorliegenden Beiträge referiert wurden.

Dabei zeigte sich, dass individualisierende Massnahmen dort zum Tragen kommen und Früchte bringen, wo es dem betreffenden Lehrer gelungen ist, die genannten internen und externen Probleme zu erkennen und allenfalls teilweise zu lösen. Im Unterricht dieser Lehrer zieht sich die Individualisierung gewissermassen als Prinzip durch, als Ausdruck der entsprechenden unabdingbaren pädagogischen Haltung. Die Frage, ob der Gedanke der Individualisierung nicht konsequent weitergedacht und -entwickelt sowie eventuell in kommunalen Angebotsschulen versuchsweise realisiert werden sollte, blieb letztlich unbeantwortet.

Jürg Handloser

* Das «Forum für Forschung und Entwicklung im Bildungsbereich» der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung dient im Sinne der persönlichen Weiterbildung der Diskussion von Projekten im Bildungsbereich.

Eine nächste, allen Interessierten offen stehende Tagung zum Themenkreis Schulberatung, schulinterne Fortbildung, Zusammenarbeit von Lehrern und Erziehungswissenschaftlern findet voraussichtlich am 31. Oktober 1984 statt.

Individualisierender Unterricht – Erfahrungen eines Schulversuchs

Heinz Ochsner

In den Jahren 1976–1978 wurde im Kanton Zürich ein wissenschaftlich begleiteter Schulversuch zur Individualisierung im Sprachunterricht an der Mittelstufe durchgeführt. Der Versuch wurde als kleines Entwicklungsprojekt mit 8 Lehrern (208 Schülern) und ebenso vielen Kontrollklassen konzipiert. Die einzelnen Schritte des Versuchsverlaufs wurden in ausführlichen Protokollen festgehalten und ausgewertet. Parallel dazu wurde eine empirische

Begleituntersuchung durchgeführt. Die Tests wurden am Anfang und am Ende des Schulversuchs mit allen Versuchs- und Kontrollgruppen aufgenommen. Die Fragestellung der Untersuchung lautete: Wie verändern sich die Sprachfähigkeit, insbesondere Wortschatz, Ausdrucksfähigkeit und Rechtschreibung, ferner die soziale Motivation und das psychische Befinden bei Schülern, die während zwei Jahren am Individualisierungsversuch teilnahmen, im